

Er scheint
Montag, Mittwoch,
Donnerstag und
Samstag.
Preis vierteljährlich
hier mit Zehrlohn
90 f. im Bezirk 1. A.
außerhalb d. Bezirks
1. A. 90.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Inspektions-Gebühr
f. d. einseitige Zeile
aus gewöhnl. Schrift
ober deren Raum bei
einmalig. Einrückung
9 f. bei mehrmalig.
je 8 f.
Gratisbeilagen:
Das Pflaundersbüchlein
und
Schwäb. Landwirt.

Nr. 170. Nagold, Montag den 31. Oktober. 1898. 73. Jahrgang.

Bestellungen auf „Der Gesellschafter“ für die Monate November und Dezember

werden von allen Postanstalten und von der Expedition entgegengenommen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Es wird hiezu zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der landwirtschaftl. Berufs-Gesellschaft für den Schwarzwaldkreis für die Gemeinde Böfingen als Stellvertreter des Vertrauensmanns der Berufsgenossenschaft Gemeinderat Michael Haier in Böfingen bestellt worden ist.
Nagold, den 29. Okt. 1898.

R. Oberamt. Ritter.

Gestorben: Hans Rohr, Dr. med., aus Württemberg, 44 J. a., Dresden. — Karl Ludwig Kern, Schullehrer a. D., 72 J. a., Nürtingen.

Zur Vermählung

J. A. Hoh. Prinzessin Pauline v. Württemberg
mit Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen
Friedrich zu Wied.
29. Okt. 1898.

Im Königschloß ist heller Schein
Und Jubel in den Hallen,
Und in das Schwabenland hinein
Hör' ich das Echo schallen.
Des Königs einzig Töchterlein
Führt heut' den Hochzeitskranz,
Drum will das ganze Land sich freu'n,
Daß seine Liebe zeigen.

Wer ist's, mit dem die Golde zieht
Hinweg aus ihrem Lande?
Es ist der Erbprinz Friedrich von Wied,
Des Lieb' sie übermannete.

Im Königschloß war's schön und gut:
Noch schöner ist's am Rheine.
Wie war so treu der Eltern Gut!
Und doch — es fehlt' das Eine.

Nun ruht des Herzens Sehnen ganz
In eines Mannes Leben
Und eines höher'n Glückes Glanz
Sch' ich ihr Haupt umschweben.

Und was ihr Herz sich heut' erstet
An Erd- und Himmelsgaben,
Das saßt als Bestes das Gebet
Der treuen, liebden Schwaben;

Ja hilf ihr Herr vom Himmelskron
Zur wahren Freud' hienieden
Und nicht um ihre glüd'ge Kron'
Dereinst den Himmelsfrieden!

Hbg. G. H. Kläger.

Das Kaiserpaar in Jerusalem.

Am verflohenen Sonnabend in der Mittagstunde erreichten Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Jerusalem, das eigentliche Ziel ihrer gegenwärtigen Orientreise, um noch im Laufe des Tages ihren feierlichen Einzug in die heilige Stadt zu halten. Mit Kaiser Wilhelm zieht nicht zum 1. Male seit vielen Jahrhunderten wieder ein deutscher Kaiser in die Mauern Jerusalems ein, aber nicht als ein Eroberer, der, gleich den sarkalischen Führern der Kreuzfahrer, kommt, um diesen geweihten Platz der ganzen Christenheit den Händen der Ungläubigen wieder zu entreißen, sondern als ein erklärter Friedensfürst, als Freund des Herrschers der Osmanen. Erst vor wenigen Tagen weilten Kaiser Wilhelm und seine erlauchete Gemahlin an den Gestaden des Bosporus, als die gefeierten und umjubelten Gäste des Sultans Abdul Hamid, welcher Vorgang die Bedeutung des Kaiserbesuches in Jerusalem in den Augen der gesamten muslimanischen Welt nur erhöhen kann. Jedenfalls bekundet das Erscheinen eines der mächtigsten Herrscher des christlichen Europas in der Hauptstadt Palästinas in Verbindung mit seinem vorangegangenen Höflichkeitsbesuche in der Residenz des Sultans, daß zwischen Abendland und Morgenland, zwischen Christen-

tum und Türken eine Brücke freundschaftlicher Verständigung und Annäherung hergestellt worden ist, daß die Zeiten wilden gegenseitigen Hasses längst vorüber sind. Nicht nur Deutschland hat darum Anlaß, sich der nun zur Thatsache gewordenen Anwesenheit seines Kaiserpaars in den Mauern Jerusalems zu freuen, sondern es kann auch die gesamte übrige Christenheit nur mit Genugthuung und sympathischer Teilnahme auf dieses Ereignis blicken, welches bestimmt erscheint, ein neues Bindeglied zwischen Orient und Occident zu bilden.

Aber man weiß hinlänglich, daß Kaiser Wilhelm nicht aus politischen Gründen nach Jerusalem gezogen ist, sondern daß ihn edlere, oder sagen wir, romantischere, Motive bewegen haben, der Stadt Salomos und Davids seinen Besuch abzustatten. Es drängte ihn offenbar, selbst einmal die geweihten Stätten des heiligen Landes zu schauen, vor Allem jedoch Jerusalem zu betreten, welches ja wegen der Erinnerungen, die sich an die alte Zionstadt knüpfen, zu den berühmtesten Städten des Erdencrundes gehört. Die verschiedensten Schicksale hat Jerusalem schon seit den ältesten Zeiten seines Bestehens erduldet, die verschiedensten Herren schaute die ehemalige Residenz der jüdischen Könige, mehr wie einmal sank sie unter dem Ansturm wilder Erobererscharen teilweise oder gänzlich in Schutt und Trümmer. Und diese wechselnden Schicksale sind an der Stadt nichts weniger als spurlos vorübergegangen, denn heute ist sie nur noch ein Schatten ihrer ehemaligen Größe unter glänzenden Herrschern, heute ist Jerusalem eine verwahrloste türkische Provinzialhauptstadt, und von 250,000 Einwohnern, welche es in seiner höchsten Blüteperiode, zur Zeit des prächtigen Königs Salomo, gezählt haben soll, ist sie gegenwärtig auf etwa 45,000 Bewohner herabgesunken. Demnach bleibt Jerusalem trotz seines äußerlichen Verfalls eine gewaltige Stätte der Erinnerung, dem Christentum ist es für immer hochgeweiht durch das Wirken und Leiden des Herrn und Heilandes, während die Stadt zugleich auch dem Judentum wie den Bekennern des Propheten heilig ist, jenem als ehemaliger Sitz altjüdischer Macht und Herrlichkeit, dem Islam aber als die Stadt, welche das nächst der berühmten Moschee in Mekka größte Heiligtum der Muselmanen, die Moschee Osmars, umschließt.

In dieser hochinteressanten und berühmten Stadt weilen nun von Sonnabend ab der Kaiser und die Kaiserin, um all' ihre weltbekannten Heiligthümer und sonstigen Sehenswürdigkeiten mit eigenen Augen zu schauen, in erster Linie indes, um am 31. Oktober der feierlichen Einweihung der neuen deutsch-evangelischen Erlöserkirche beizuwohnen. Dies Ereignis bedeutet einen historischen Akt, denn durch das neue protestantische Gotteshaus in Jerusalem wird auch die deutsche Nation neben Franzosen, Spaniern und Italienern, neben Griechen und Slaven, Juden und Araber gewissermaßen festhaft in der Stadt der drei Weltreligionen und erhält das jüngste christliche Bekenntnis seine Gleichberechtigung neben den älteren Bekenntnissen an dem heiligsten Orte der Christenheit. Diese Errungenschaft wird jetzt durch die in Anwesenheit des Kaiserpaars vor sich gehende Einweihung der Jerusalemer Erlöserkirche vor aller Welt seine sichtbarliche Bestätigung erfahren, und alle patriotisch fühlenden Deutschen, gleichviel, welchem religiösen Bekenntnisse und welcher politischen Partei sie auch angehören mögen, können sich solcher Thatsache nur erfreuen. Denn das erste deutsche Gotteshaus in Jerusalem stellt eine beachtenswerte Stärkung des Deutschtums und seiner mannigfachen Kulturbestrebungen in den Ländern des türkischen Orients, vor Allem in Kleinasien, Syrien und Palästina, dar, und mit Zug darf man von dem am 31. Oktober in den Mauern Jerusalems vor sich gehenden Akt erwarten, daß er das feinstge zur Erhöhung des deutschen Ansehens und des deutschen Einflusses in der morgenländischen Welt beitragen werde.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 29. Okt. Seine königliche Majestät hat zur Erinnerung an die Vermählung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Pauline mit Seiner Durchlaucht dem Erbprinzen Friedrich zu Wied eine milde Stiftung mit der Bezeichnung „Friedrich-Pauline-Stiftung“ zu errichten, mit einem Kapital von 10 000 M. zu dotieren und der Zentralkomitee des Wohlthätigkeitsvereins in Verwaltung zu übergeben geruht mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen alljährlich auf den 29. Oktober, den Vermählungstag des hohen Paares, an arme und würdige Familien der Städte Stuttgart und Ludwigsburg, woselbst die Prinzessin Ihre Jugendjahre zugebracht hat, Unterstützungen verfolgt werden. Diese reiche, hochherzige Zuwendung wird gewiß im ganzen Lande und besonders in den Städten

Stuttgart und Ludwigsburg mit größter Freude und Dankbarkeit aufgenommen werden.

Nagold, 29. Okt. (Eingef.) Im Festsaal des hiesigen Rgl. Lehrer-Seminars wird am Donnerstag den 3. Nov., abends 8 Uhr, der Recitator und Lehrer der Vortragsskunk, Herr Richard Duffi-Wegner aus Breslau einen recitatorischen Vortragabend veranstalten. Da dem Künstler ein guter Ruf vorhergeht, so ist zu erwarten, daß die Beteiligung von Seiten des hiesigen Publikums eine recht rege sein wird. Das Programm verspricht einen genussreichen Abend. Zum Vortrage gelangen hervorragende ernste und heitere Dichtungen u. a. auch Heint. Seidel's berühmte humoristische Erzählung „Lebrecht Hühnchen“, welche mit diesem Recitator die Kunde durch Deutschland machte. Mehrere Szenen aus Frey Reuter's Werken werden derart zu Gehör gelangen, daß sie auch von Nichtplattdeutschen zu verstehen sind.

—t. Vom Nagoldthal, 29. Okt. Trotz der Niederschläge mitte ds. Mts., die zwar des wohlthätigen Einflusses auf die Felder nicht verfehlten, so daß die Herbstsaat gut befeuchtet werden konnte, war doch der Regen nicht so ergiebig, daß davon die Bäche und Quellen etwas versparten. Demnach ist der Wasserstand der Nagold gegenwärtig ein sehr niedriger, was für die verschiedenen Wasserwerke sich recht nachteilig fühlbar macht. Dazu kommen noch die Störungen im Betrieb der Wasserwerke, welche durch die regelmäßigen Stauungen der Nagold in den Wasserflüssen zum Zweck des Flößens eintreten. Diesem Uebelstand, der auch in früheren Jahrgängen schon bei anhaltender Trockenheit eintrat, abzuwehren, bewog im Jahr 1897 Gebr. Theurer in Altensteig und 1898 Koch u. Reichert in Rohrdorf neben ihren Wasserkraften noch eine Dampfmaschine aufzustellen, um ihren Fabrikbetrieb zu regeln. Die Gut- und Bandfabrik von H. Schildhardt in Eßhausen trifft ebenfalls gegenwärtig Maßregeln zur Aufstellung eines Hilfsmotors mit Dampftrieb neben der Wasserkraft.

Stuttgart, 29. Okt. Die offiziellen Feierlichkeiten zur Vermählung der kgl. Prinzessin Pauline mit dem Erbprinzen von Wied nahmen gestern durch eine Festvorstellung im kgl. Hoftheater, zu welcher das Haus glänzend dekoriert und festlich beleuchtet war, ihren Anfang. Das Haus war von einer wahrhaft glänzenden Versammlung gefüllt. Prachtvolle Uniformen der Offiziere wechselten mit dem Frack der übrigen, von dem König eingeladenen männlichen Gäste. Die überaus zahlreich vertretene Damenwelt war im höchsten Galastaat erschienen, und man konnte die reichsten Toiletten, deren Glanz durch Brillanten, etc. noch erhöht wurde, bewundern. Kurz vor 8 Uhr erschien das hohe Brautpaar, sowie unser Königs Paar mit den hohen Hochzeitsgästen in der großen Hofloge. Das Brautpaar nahm in der Mitte der Bräutling Platz, rechts von der Braut saß unser König, neben ihm folgte die junge Königin von Holland, die Fürstin von Wied, die Herzogin von Albany u. s. w. Links vom Bräutigam saß unsere Königin, dann folgte die Königin-Mutter von Holland und andere fürstliche Damen. Die Prinzessin-Braut, welche offenbar sehr heiter gestimmt war, trug einen prachtvollen Halschmuck, aus dessen Mitte ein außergewöhnlicher Smaragd hervorleuchtete, ebenso ein prächtiges Brillantdiadem. Viel bewundert wurde namentlich auch die junge Königin von Holland, deren jugendfrische und Schönheit ihre Diamanten überstrahlte. Auch die Königin-Mutter von Holland trug ein wunderbares Diadem mit herrlichem Halschmuck, aber unsere Königin stand mit ihren Prejosien den holländischen Majestäten mindestens nicht nach, und was wahr ist, darf wohl gesagt werden: Unsere Königin war die schönste Dame, die gestern im Hoftheater zu sehen war! Auf der Bühne wurde nach einem prächtig komponierten Festmarsch von Reichenberger, zu welchem die begleitenden Worte (ein schönes Huldigungsgedicht an die Prinzessin-Braut) von einem weiblichen Chor hinter dem Vorhang gesungen wurden, zuerst der I. Akt der Oper „Evangelin“, dann das wunderbar hübsch arrangierte und geradezu mustergerichtig vorgeführte Ballet „Vergißmichnicht“ gegeben. In letzterem waren die Glanzpunkte der von 8-10jährigen Knaben und Mädchen in laperischen Originalkostümen aufgeführte Schupplattleranz und der Serpentinanz der beiden Schwestern Sorma.

Stuttgart, 28. Okt. Das Festspiel der würt. Offiziere fühlte eine bedeutende Zahl auswärtiger Gäste in die jetzt festlich geschmückte Residenz. Der Schauspiel der Spiele war das R. Reithaus, an dessen Schmalfeld gegen Norden die Königsloge erbaut wurde. Ihr gegenüber lenktete eine aus Glühlämpchen zusammengestellte viersarbige Krone. Der mächtige Raum zeigte überall festlichen Schmuck und die taghelle Beleuchtung gab ihm ein imponierendes Aussehen. Nach 7 Uhr erschienen die Majestäten und das Brautpaar samt den zahlreichen fürstlichen Gästen. Bei Eintritt der allerhöchsten und hohen Herrschaften erhob sich das tausendköpfige Publikum und die Musik intonierte die

Königshymne. Um nicht abzufallen gegen den Glanz der Reiterfestspiele, die vor einem Jahrzehnt anlässlich der Vermählung des damaligen Prinzen Wilhelm, jetzigen Königs mit der Prinzessin Charlotte stattfanden, und die heute noch in der Erinnerung fortleben, mußte das württ. Offizierskorps seine ganze Kraft aufbieten, damit für sein diesmaliges Unternehmen ein schönes Gelingen gesichert war. Besonderer Preis ist auch den Damen zu zollen, die gewaltig eifert haben, zu kriegerischer Rauheit und männlicher Kraft die Lieblichkeit weiblicher Grazie zu gesellen. Den Auführungen lag als leitende Idee zu Grunde die Entwicklung des württ. Heeres in einer Reihe von Bildern und Episoden darzustellen. Das erste Bild ver setzte uns in das Jahr 1638, wo Württemberg seine erste reguläre Truppe in der „herzog. württembergischen Garde zu Fuß“ besaß. Hieran schloß sich der herzoglich württembergische Kriegsobrist von 1658, dargestellt durch den Kommandeur des Dragonerregts. „König“ von Marlhoff, der seine Huldigung an das Brautpaar durch einen schwungvollen Prolog zum Ausdruck brachte. Nach diesem Alte sprengte die herzog. Leibgarde zu Pferd von 1695 in ihren reizenden Uniformen in die Arena. Auf 8 Pappenspaaren und Fächern ritten die Offiziere Quadrille. Nun folgte eine hochinteressante historische Szene: Die Rückkehr aus den Türkenkriegen und die Raste des Inf.-Reg. Alt-Württemberg. Die tapferen Schwaben hatten große Beute gemacht: Feldgeschütze, Munition, Kanonen und last not least — reizende Türkinnen. Auf einer Kanone saß als Gefangene eine Odalische und in ihrem Gefolge kamen noch weitere Mitglieder eines Harems. Man war geblendet von der Farbenpracht dieser überaus lebensvoll gestalteten Episode. Kaum waren die funkeln den Augensterne der lieblichen Frauen untergegangen, so vernahm man Waffengeklirr und die Kreisdragoonen des Regiments Württemberg von 1732 rückten an, in ihrer Mitte die Fagen, die ein Jeu de rose anführten. Die nächste Nummer bildete eines der interessantesten militärischen Schauspiele das man sehen kann: Das herzog. württ. Artilleriecorps von 1760, das eine Springquadille aufführte und dabei eine geradezu wunderbare Gewandtheit im Uebersehen be kundete. Ueber das Exerzierreglement zu Beginn unseres Jahrhunderts instruierten uns die Marschübungen des Fuß-Jäger-Bataillons „König“ von 1808. Eine reizende Abwechslung brachten hierauf die Louis-Jäger, deren kleidsame Uniformen uns immer wieder entzückten, in das Programm durch eine flotte Quadrille. Großen Beifall erntete auch die 1. württ. reitende Gardebatterie aus dem Jahre 1814 mit einer präzis durchgeführten Fahrquadille. Nun war es an der Zeit, auch dem lebenden Geschlecht zu seinem Rechte zu verhelfen und zu diesem Behufe traten Bilder aus dem großen Jahre 1870/71 in die Erscheinung. Höchst eigenartig gestaltete sich die letzte Nummer des Programms: eine Damen-Quadrille aus dem Jahre 1898, wobei die Offiziersdamen der beiden Dragoner-, Manen-, Artillerie-Regimenter mitwirkten und in den Uniformen der betreffenden Regimenter erschienen. Außerdem beteiligten sich noch zwölf Herrin an dem hippologischen Schauspiel. An den früheren Nummern hatten sich beteiligt und zwar bei dem ersten Bild: das Gren.-Reg. Königin Olga und das Kaiser Friedrich-Regiment; bei 2) das Trainbataillon; bei 3) die Ludwigsbürger Manen; 4) die Infanterie-Regimenter 121, 122, 126; 5) die Ulmer Manen; 6) die Königsdragoner; 7) Feld.-Art.-Reg. 13; 8) die Infanterie-Regimenter 123 und 124, sowie die Pioniere; 9) Feld.-Art.-Reg. 29; 10) die Infanterie-Regimenter 120, 127, und 180. — Den Schlußeffekt bildete eine Huldigungspolitheose sämtlicher, etwa 200 Mitwirkenden, die sich zu einem wunderbaren Gruppenbild vereinigten. Der Kreisobrist sprach den Epilog, worauf begeistert Hurrah-Rufe erschallten und nachdem das „Württemberg-Vieb“ verklungen war, hatte das Fest, das in den Annalen Stuttgarts vordem seinesgleichen kaum gehabt, sein Ende gefunden.

Stuttgart, 29. Okt. Heute Nachmittag um halb 2 Uhr fand in Gegenwart der vom König besonders geladenen Trauzeugen die ständesamtliche Trauung im Wilhelmshaus statt, welche der Minister des R. Hauses, Freih. v. Mittnacht, vollzog. Hierauf fuhren die Majestäten und das Brautpaar in prächtigem Salawagen nach dem Residenzschloß, unterwegs von säkularischen Hochrufen des ungemein zahlreich anwesenden Publikums begrüßt. Die kirchliche Trauung vollzog Garnisonprediger Blum. Die Prinzessin war ungemein gerührt. Während die Ringe gewechselt wurden, läuteten sämtliche Glocken der Stadt und eine Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 13 gab Salutsschüsse ab. Im R. Thronsaal empfingen hierauf die Neuvermählten die Glückwünsche der Anwesenden. Hierauf begann das Hochzeitsmahl im weißen Saale des Schlosses. Die Tafel war wunderbar schön geschmückt. Den Ehrenplatz nahmen die hohen Neuvermählten ein, zu deren beiden Seiten der Fürst v. Wied und die Königin Charlotte Platz genommen hatte. Gegenüber saß der König mit den beiden Königinnen von Holland. Am Ende der Tafel, die bis 4 Uhr dauerte, brachte der Fürst v. Wied einen Trinkspruch aus auf die Neuvermählten, der mit lebhafter Begeisterung erwidert wurde. Unmittelbar darauf sind die Neuvermählten nach Bebenhausen gefahren.

Stuttgart, 29. Okt. J. M. die Königin hat angedeutet, daß heute aus Anlaß der Hochzeit der Prinzessin Pauline die Jünglinge der sämtlichen Rettungs- und Erziehungsanstalten für hilfsbedürftige Kinder und der Waisenhäuser, sowie die Besucher der Stuttgarter Kindertafel (im ganzen Lande etwa 2000 Kinder) auf allerhöchste Kosten festlich bewirtet werden.

Stuttgart, 28. Okt. (Württembergischer Verein für Handelsgeographie.) Zu Beginn des heutigen Vereinskabends teilte der Vorsitzende, Graf Linden, mit, daß aus dem Kabinett des Königs ein Dankschreiben für die anlässlich der Vermählung der Prinzessin Pauline vom Vereinsauschuß

dargebrachten Glückwünsche eingegangen sei. Nachdem derselbe ein Hoch auf das hohe Brautpaar ausgedrückt hatte, nahm Professor Dr. Fr. Regel aus Jena das Wort zu seinem Vortrage: „Reisen in Antioquia, Columbia im Jahre 1896/97.“ Die Mittel zu der vom Redner am 28. Juli 1896 von Hamburg aus angetretenen Reise hatte in dankenswerter Weise ein Großindustrieller Thüringens zur Verfügung gestellt. In großen Zügen schilderte Redner die Reise nach Medellin, der Hauptstadt von Antioquia, woselbst er sein Hauptquartier aufschlug. Nach kurzer geschichtlicher Einleitung gab der Vortragende eine Beschreibung der Naturverhältnisse und des geologischen Aufbaus des Landes. Trozdem das Land schon im Jahre 1500 entdeckt wurde, hat die wirtschaftliche und wissenschaftliche Erforschung desselben erst in diesem Jahrhundert begonnen, da die Kolonisation des Landes in früheren Jahrhunderten durch die Spanier lediglich in einer Ausfugung von Volk und Land bestand. Das ganze große Columbiens hat nur 4—5 Millionen Einwohner. Die Bevölkerung besteht zu einem geringen Teil aus Resten der Urvölker (Indianern), den Nachkommen der Spaniern und der zu den schweren Arbeiten eingeführten Negern und Mischlingen. Von Medellin, der 50000 Einwohner zählenden Hauptstadt Antioquia's aus, unternahm Redner eine Reihe von Streifzügen und Reisen in das Land und kam hierbei im Süden bis nach Andes, Mariacal und Barano de Ruiz, im Norden bis Saragoja und Uacres. Infolge schlechten Wetters und der oft kaum gangbaren Wege waren diese Reisen oft gefahrvoll und mit mancherlei Beschwerden verbunden, andererseits aber von großem Interesse und auch mit Erfolgen gekrönt. Redner versprach in einem späteren Vortrage einen systematischen Ueberblick über die Ergebnisse seiner 9monatlichen Reise zu geben, was vom Vorstehenden namens des Vereins dankbar acceptiert wurde.

Zu der Frage der Dienst-Kauttionen schreibt der „St.-Anz.“: In der Presse hat die Nachricht Eingang gefunden, daß die im kgl. Staatsministerium über die Aufhebung der Dienstkautionspflicht der Staatsbeamten gepflogenen Beratungen zu einem negativen Ergebnis geführt haben und die Frage in Württemberg vorläufig nicht weiter verfolgt werden solle. Es bedarf dies der Richtigstellung dahin, daß das kgl. Staatsministerium zunächst noch Erkundigungen bei einigen anderen deutschen Regierungen einzuziehen beschloßen hat, nach deren Einlauf endgiltige Entscheidung über die im übrigen vorbereitete Frage gefaßt werden wird.

Waiblingen, 28. Okt. (Korresp.) Die Bevölkerung unserer Stadt und des Bezirks Waiblingen hat mit Bedauern die nach 27jähriger Wirksamkeit auf dem hiesigen Oberamt nachgesuchte Zurruheetzung des nunmehr 70jährigen Amtmanns Frisch vernommen, aber auch mit freudiger Anteilnahme und Genugthuung die diesem verdienten Beamten am Abschluß seiner amtlichen Thätigkeit von höchster Stelle gewordene Ehrung durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Klasse des Friedrichsordens aufgenommen. Der nun zur wohlverdienten Ruhe sich zurückziehende Beamte hat sich bis in sein hohes, thätiges Alter einer allgemeinen Beliebtheit wegen seiner biederen Uneigennützigkeit und seiner treuen Pflichterfüllung zu erfreuen, denn er diente jedermann in entgegenkommendster Freundlichkeit mit Rat und That. Als Verfasser verschiedener praktischer, in die innere Verwaltung einschlagender Schriften hat Amtmann Frisch insbesondere ein eingehendes, von Fachmännern geschätztes Buch über die Vermögensverwaltung der Gemeinden (I. u. II. Aufl.) verfaßt und auch einen Kommentar über die beiden Gesetze von 1887 betr. die Vermögensverwaltung der evangel. und kath. Kirchengemeinden herausgegeben und damit sich auch für weitere Kreise namhafte Verdienste erworben. Möge ihm nun nach seiner so reichen und erprießlichen Thätigkeit ein langer und ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

Kulendorf, 28. Okt. Graf Königsberg-Kulendorf ist gestern in Wien unerwartet schnell gestorben.

Karlsruhe, 28. Okt. Am 14. Dezember wird im Großh. badischen Ministerium des Inneren eine Konferenz über wichtige, das Irrenwesen betreffende Fragen stattfinden. Wie wir erfahren, steht die anderweitige Unterbringung geisteskranker Verbrecher als Hauptgegenstand auf der Tagesordnung.

Berlin, 29. Okt. Nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten der Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus erscheinen gesamt: 20 Freikonservative, 63 Konservative, 54 Nationalliberale, 45 Zentrum, 9 freistünzige Vereinigungen, 28 freis. Volkspartei, 11 diverse Liberale, 1 Antisemit und 1 Däne.

Berlin, 29. Okt. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wird sich der Reichskanzler Fürst Hohenlohe nach Schillingsfürst begeben, um am Allerheiligentage im Kreise seiner Familie am Grabe seiner verstorbenen Gemahlin zu weilen.

Berlin, 28. Okt. Nach einem Telegramm aus Jaffa von gestern abend sind die Majestäten nach 8tündiger, aber aus heißer und anstrengender Wagenfahrt Abends 6 Uhr im besten Wohlsein in Jaffa eingetroffen, nachdem dieselben in Sarona bei Jaffa die Huldigung der deutschen Kolonie entgegengenommen hatten. Die Weiterreise zu Pferde erfolgt Freitag früh über Ramla bis zum Feldlager bei Babel-wad. Die Ankunft in Jerusalem ist Samstag Mittag zu erwarten.

Berlin, 29. Okt. Die Morgenblätter melden aus Breslau: Die Gruben des Waldenburger Steinkohlenvereins beschloßen, die Löhne der Bergarbeiter um 10% zu erhöhen, um die immer mehr zunehmende Auswanderung nach Westfalen einzuschränken.

Wien, 28. Okt. Die Polit. Korresp. erzählt aus Petersburg: Sowohl die Audienz Kurawiewsk bei Kaiser

Franz Josef, als auch dessen wiederholte Besprechungen mit Goluchowski lieferten die volle Gewähr, daß das i. J. 1897 zu Stande gekommene Einverständnis durch keine einzige der seither aufgetauchten politischen Tagesfragen im mindesten berührt wurde, vielmehr im vollen Umfange bestehe. Paris, 28. Okt. Die gestrige Unterredung des Präsidenten Faure mit Delcassé wird allgemein als ein Anzeichen dafür angesehen, daß Dupuy den Auftrag erhalten dürfte, ein Kabinett zu bilden. Ribot hatte eine längere Unterredung mit mehreren Senatoren, besonders mit Constanz. Einer Kombination Dupuy, Ribot, Constanz, Bourgeois wäre einer republikanischen Mehrheit gewiß. Die Zeitung „La Presse“ versichert, Faure habe den Kassationshof dringend er sucht, jetzt die Revision des Dreyfus-Prozesses schleunigst zu erledigen, weil er erst nachher den Auftrag zur Bildung des Kabinetts zu erteilen gewillt ist.

Paris, 28. Okt. Parlamentarische Kreise sprechen von folgender Ministerliste: Dupuy Präsidium, Delcassé Auswärtiges, Freycinet Krieg, Ribot Finanzen, Bourgeois Unterricht, Constanz Justiz. Auch Bugues dürfte in das Kabinett eintreten. Es wird geglaubt, falls Dupuy definitiv zur Kabinettsbildung berufen werde, werde die Krisis rasch gelöst werden. Faure wird keine weitere Persönlichkeit betreffs der Lösung der Krisis zu Rate ziehen.

Paris, 28. Okt. Die Sitzung des Kassationshofes wird mittags eröffnet. Berichterstatter Barb legt seine Berichtserstattung fort und bemerkt: „Was wir bisher gehört haben, genügt, um das Urteil zu lessieren ohne Verweisung vor einen andern Gerichtshof. Aber angesichts der Behauptungen mehrerer Kriegsminister über die Schuld des Dreyfus muß das hellste Licht verbreitet werden, wenigstens für alle Gütgläubigen. Die anderen zählen nicht.“ Bisher erfolgte keinerlei Rundgebung in der Umgebung des Gerichtshofes.

Paris, 28. Okt. Der Berichterstatter Barb schließt mit dem formellen Antrag auf eine neue Untersuchung. Der von Frau Dreyfus gestellte Verteidiger Mornard ergreift darauf das Wort.

Paris, 28. Okt. Die Nachricht, daß der Kassationshof beschloßen wolle, das Dreyfusurteil einfach zu annullieren, anstatt durch die Revisionsverhandlungen weitere Enthüllungen über den Generalkas aufzudecken, wird dementiert.

Paris, 28. Okt. Präsident Faure berief gestern abend 9 Uhr Charles Dupuy und fragte ihn, ob er eventuell die Bildung des Kabinetts übernehmen würde. Dupuy hat, die Antwort auf morgen ausschließen zu dürfen, damit er mit einigen Politikern beraten könne.

Paris, 28. Okt. Als Dupuy gestern Abend das Elysee verließ, wurde er über die Revision des Dreyfusprozesses gefragt. Dupuy erwiderte, die Angelegenheit gehöre jetzt der Justiz an und jeder rechthoffene Mensch werde sich dem Urteilspruch fügen. In politischen Kreisen glaubt man, der Kassationshof werde sich wegen der daraus entstehenden Folgen weder für die Revision mit einer Untersuchung, noch für die Nichtigkeitsklärung aussprechen, sondern sich nur dahin entscheiden, daß unter den vorliegenden Umständen ein Verbrechen des Verrats nicht vorhanden sei und daß die Verurteilung des Dreyfus daher nicht weiter bestehen dürfe.

Paris, 29. Okt. Frau Dreyfus erhielt einen Brief von der Hand ihres Mannes, der die Hoffnung auf seine Rehabilitierung ausspricht. — Sollte der Kassationshof eine Unternehmung beschließen, so wird eine Kommission von 3 Mitgliedern damit betraut werden. Die Kommission wird sofort freien Verkehr mit Biquart verlangen. Es bleibt abzuwarten, wie General Jurinden diese Forderung aufnehmen wird.

Paris, 29. Okt. Im Justizpalast herrscht die Meinung vor, daß der Kassationshof die Verurteilung Dreyfus' aufheben wird, ohne eine vorherige Hilfsuntersuchung. Es erscheint ausgeschlossen, daß Dreyfus selbst vor ein neues Kriegsgericht gestellt wird.

Paris, 29. Okt. Der Kassationshof erklärte den Revisionsantrag für zulässig und beschloß die Ergänzungsuntersuchung durch den Kassationshof, ohne Suspendierung der Strafe.

Rom, 28. Aug. Die Nachricht, daß des Königs Nichte der Herzogin Helene von Kosta, eines Knaben genesen ist, hat unter den obwaltenden Umständen auch eine gewisse politische Bedeutung für Italien, durch die auch die Wärme der Aufnahme dieser Meldung auf Seiten des Publikums gesteigert wurde. Seitdem vor einigen Jahren sich die Kunde von der nicht ganz festen Gesundheit des Kronprinzen verbreitete, war man um die Sicherung der dynastischen Nachfolge besorgt und mit wahrhafter Freude wurde deshalb 1896 die Liebesheirat begrüßt, die dem Prinzen von Neapel als Lebensgefährtin die Prinzessin Helene von Montenegro zugeellte. Leider ist diese Ehe bis jetzt nach 2jähriger Dauer noch kinderlos geblieben, so würde der Herzog von Kosta, der älteste Sohn von König Humberts Bruder, Amadeo, der nächste Agnat nach dem Kronprinzen. Sollte dessen Ehe kinderlos bleiben, so würde der Herzog den Thron bestiegen und nach ihm der am 22. ds. Mis. geborene Prinz. Die gesamte königliche Familie hat sich zur Taufe nach Turin begeben, wo auch die Verwandten der Herzogin, die eine Schwester des französischen Thronpräsidenten Philipp von Orleans ist, sich eingefunden haben. Unter diesen freudigen Umständen wird sich der bevorstehende Schluß der Turiner Ausstellung besonders glänzend gestalten. Eine politische Folge des Ereignisses könnte auch eine teilweise Amnestie sein, und es wird bereits die Frage erörtert, ob eine solche sich auch auf die kriegsgerichtlichen Verurteilungen des vergangenen Sommers erstrecken könne. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, wie verfehlt eine solche Milde nach so kurzer Zeit wäre.



† Dem russischen Admiral Skrydlow auf Kreta ist ein schwieriges Stück gelungen, nämlich die Verhöhnung der christlichen Bevölkerung in der Stadt Rethymos mit ihren mohamedanischen Mitbürgern. Es wäre gewiß nur im höchsten Grade wünschenswert, wenn dieser Vorgang auch in den anderen Orten Kretas mit gemischter Bevölkerung Nachahmung fände.

† Auf der spanisch-amerikanischen Friedenskonferenz in Paris ist amerikanischerseits das signalisierte Ultimatum gestellt worden. Die amerikanischen Unterhändler verlangten von den spanischen Delegierten eine bis Mittwoch abzugebende Erklärung, daß Spanien die kubanische Schuld übernehme, widrigenfalls die Konferenzverhandlungen abgebrochen werden und die Feindseligkeiten wieder beginnen sollen. — Zum neuen Generalkapitän von Madrid an Stelle Chinchillas ist General Marín ernannt worden.

† Der Abzug der türkischen Truppen von Kreta vollzieht sich bis jetzt ohne Zwischenfälle. Am Mittwoch wurde die türkische Garnison von Candia, mit Ausnahme einer einstweilen noch zurückbleibenden Abteilung von 400 Mann, eingeschifft, worauf die englischen Truppen die Wachen an den Stadthoren besetzten.

Aus Konstantinopel ist der „Times“ folgendes Telegramm zugegangen: „Die türkischen Hamidißchreiber (türkische Regierungsmilitärs) von Regisch und Adelskhan am Bosporus in Thrakien-Armenien oder Kurdistan feuerten auf den deutschen Archäologen Prof. Selch, der den Sipan-Dag erforschte, und verwundeten ihn ernstlich. Da Deutschland in Wien nicht vertreten ist, nahm der britische Botschafter Elliot die Sache kräftig in die Hand und ist bestrebt, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Der Bali ist gut gesinnt, aber er wird von Hussein Pascha, dem Befehlshaber der Hamidiß-Kavallerie eingeschüchelt. Die britische Regierung verlangt auf den Rat Elliots die Absetzung Husseins.“ (Professor Selch hat schon früher umfassende archäologische Studien in den türkisch-armenischen Gebieten vorgenommen und wertvolle Arbeiten darüber veröffentlicht. Um und in Wien sollen vor kurzem wieder Niederlegungen von Armeniern stattgefunden haben. Ob die Verwundung des Professors damit in Zusammenhang steht, wird sich wohl bald herausstellen.)

Rairo, 28. Okt. Marchand verließ Fajshoda allein am Sonntag und traf heute früh in Rhartum ein. Er reist am 29. Okt. nach Rairo weiter. Die anderen Franzosen bleiben in Fajshoda.

Haisa, 28. Okt. Das Kaiserpaar begab sich am Mittwochabend 6 1/2 Uhr nach dem deutschen Konsulat und wurde hier von dem Botschafter der deutschen Kolonie mit einer Ansprache begrüßt. Der Kaiser erwiderte, er werde der Kolonie sein Interesse erhalten. Da ein großer Teil der in der Umgebung Haisas lebenden Deutschen aus Württemberg sei, fügte der Kaiser hinzu, so werde er dem Könige von Württemberg mitteilen, welchen vorzüglichen Eindruck ihm die braven Schwaben auch in Palästina gemacht haben. — Nach dem Willkommensgruß seitens des vöng. Geistlichen hielt der Direktor der deutschen kath. Niederlassung in Zabzha Biever eine Ansprache, auf welche der Kaiser folgendes erwiderte: „Ihre patriotische Ansprache hat mich mit hoher Freude erfüllt. Ich danke Ihnen sehr dafür. In Erwiderung ergehe ich gern die Gelegenheit, um ein für allemal auszusprechen, daß die kath. Unterthanen, wann und wo sie denselben bedürfen sollten, meines kais. Schutzes stets sicher sein werden.“ Der Kaiser reichte hierauf dem Vater die Hand. Daraus beschügten die Majestäten das deutsch. kath. Hospiz der Schwestern des hl. Borromäus. Um 9 Uhr wurde die Fahrt nach Joffa angetreten.

Jaffa, 29. Okt. Das Kaiserpaar brach am 28. d. M. morgens halb 10 Uhr nach Lattane auf. Es herrscht große Hitze.

Jerusalem, 29. Okt. Am Morgen des 28. war die Feststraße fast vollendet. Die türkischen Wärtenträger zum Empfang der Majestäten sind bereits eingetroffen. Auch Matrosen von der „Hohenzollern“ und der „Hertha“ trafen ein.

Kleinere Mitteilungen.

Oberjettingen, 28. Okt. Beim Strohholen verunglückte durch einen Sturz auf die Scheunentenne die 16jährige Tochter des Gemeindevorstandes Böh von hier. Dieselbe trug nicht nur bedeutende äußerliche, sondern auch innerliche Verletzungen davon, doch giebt der Arzt der Hoffnung Raum, die Verunglückte am Leben zu erhalten.

Rottweil, 27. Okt. Nach zweektägiger Verhandlung wurde heute Abend der frühere Kassier der Handwerkerbank von Tullingen, Wilh. Elwert, wegen eines Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz und eines Vergehens des Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 800 M. Geldstrafe verurteilt.

Schwaikheim, 27. Okt. Der hiesige jugendliche Bahnarbeiter Lächle verunglückte vorgestern auf dem Bahnhof Cannstatt. Während er eine Schaufel an den Schienen wegnehmen wollte, wurde er von einer Lokomotive am Fuße erfaßt und ihm 3 Beine abgeschnitten. Der Verletzte muß sich einer Operation unterziehen.

Crailsheim, 29. Okt. (Korresp.) Bei einem hies. Uhrmacher stellte sich vorige Woche ein etwa 65jähriger Mann mit einem 18jährigen Burschen ein, um für diesen eine Uhr zu kaufen. Er gab sich als Pfleger des Burschen, der im Erzbach (Bayern) eine Erbschaft gemacht habe, aus und ließ, nachdem das Geschäft bezüglich der Uhr und zweier ebenfalls gekaufter Uhrenten abgeschlossen war, bei der Bezahlung einen Hundertmarkschein wechseln. Beide Übernacheten dann in einer hies. Wirtschaft und hielten sich dann auch noch am nächsten Tage zechend hier auf, worauf sie sich getrennt zu haben schienen. Wie es sich nun herausstellte, hatte der Bursche in Erzbach, wo er im Dienste

stand, seinem Dienstherrn 500 M. gestohlen, die beide nun gemeinsam verjubeln wollten. Der Bursche wurde bei seiner Rückkehr verhaftet und nach Schillingsfürst eingeliefert. Auch sein Begleiter, der sich als der Tagelöhner L. von Baghof hieß, Oberamts herausstellte, wurde vor einigen Tagen verhaftet und ans hies. Amtsgericht eingeliefert.

Ellwangen, 29. Okt. (Korresp.) Vorgestern Abend brach auf dem Kreuzhof, Ode. Söldalen, Feuer aus und brannte in kurzer Zeit das ganze Anwesen, Wohnhaus samt Stallung, sowie die wohlgefüllte Scheuer ab. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Mannheim, 27. Okt. Daß Häuser von einer Stelle zur anderen transportiert werden, ist schon nichts Ungewöhnliches mehr. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß, wie uns das Patent- und Technische Bureau B. Reichhold, Berlin, mitteilt, bei uns in Deutschland ganze Strecken Landes abgetragen werden. In der Nähe von Mannheim, im Rheinthal, ist ein ungefähr zwanzig Meilen großes Terrain, das früher unter Wasser stand, so verlandet, daß es absolut unfruchtbar ist. Erst in einer Tiefe von ungefähr vierzig Fuß sieht man auf fruchtbaren Boden. Um nun diesen Boden nutzbar zu machen, ist die Riefenarbeit unternommen worden, von dem ganzen Terrain die vierzig Fuß hohe Sandschicht abzutragen. Die dünne Humusschicht, die sich auf den Sandmassen befand, ist vorher sorgsam entfernt und dann nach dem Abtragen der Sandmassen auf den fruchtbaren Flußboden wieder abgetragen worden, so daß man schon nach einer Arbeit von einem halben Jahre auf einem Terrain von ansehnlicher Ausdehnung mit dem Einsetzen von Kohl- und Gartenpflanzen aller Art beginnen konnte.

Kaiserlautern (Pfalz), 28. Okt. Seit 4 bis 5 Jahren glaubte sich in Bahmolen bei Ruffel die Frau des Ackerers v. Blohn von bösen Geistern verfolgt und sich, ihre Familie und das ganze Haus verheert, ließ sich sogar begeben, eines ihrer Kinder verbrennen zu lassen und wurde nur durch fremde Leute daran verhindert. Um sich und ihre Familie samt dem ebenfalls erkrankten Vieh von den Geistern zu retten, wandte sie sich an den einen Ruf im „Geisterbannen“ genießenden Tagner Adam Pirth aus Hornbach. Derselbe verschrieb Thee, verschiedene Flüssigkeiten, vor allem aber Zettel mit Argweinen, die bei Menschen oder Tierkrankheiten verwandt werden. Die Zettel wurden teils an den Hals gehängt, teils an verschiedenen Stellen des Hauses, an Türen, Bettladen angebracht, teils vergraben. Wertwärdig ist dabei, daß verschiedene Zeugen vor Gericht auftraten, die heute noch an den Spul glauben. Der Geisterbeschwörer entlockte auf diese Weise den Eheleuten nach und nach eine Geldsumme von etwa 280 Mark. Er wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Paris, 28. Okt. Ueber die in Monte Carlo vorgestern erfolgte Verabreichung des russischen Staatsrates Polowjow werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt. Polowjow hatte den Abend im Kasino von Monte Carlo verbracht und eine ziemlich große Summe gewonnen. Daraus war er in das „Grand Hotel“ zurückgekehrt, hatte das Geld in einen kleinen Koffer geschlossen und war zu Bett gegangen. Plötzlich hörte er ein Geräusch in seinem Zimmer. Er sprang aus dem Bette und sah sich einem mit einem Dolche bewaffneten Manne gegenüber. Es entstand ein Kampf zwischen beiden, wobei Polowjow verwundet wurde, während er seinen Gegner in den Finger biß. Auf das Geschrei des Angegriffenen kam ein Kellner herbei, allein der Angreifer war bereits mit dem Koffer, der ungefähr 60 000 Fr. enthielt, zum Fenster hinausgeprungen. Obgleich sich alles dies im Dunklen abspielte, konnte Polowjow doch der Polizei ein Signalement des Angreifers geben und so stellte die Polizei fest, daß derselbe plötzlich nach Paris abgereist war. Als der Zug aus Nizza gestern morgen im Lyoner Bahnhof eintraf, mußerte die von Monaco aus benachrichtigte Polizei alle Reisenden und da dem Polizeichef Damard ein großer, elegant gekleideter Mann von ungefähr 26 Jahren verdächtig zu sein schien, trat er auf ihn zu und bat ihn, seine Handschuhe auszuziehen. Der junge Mann begriff sofort, um was es sich handle und sagte: „Ich habe ihm 60 000 Fr. gestohlen, die in meinem Koffer sind. Fragen Sie mich nichts mehr.“ Als der Polizeichef ihn trotzdem fragte, wo er die schönen Ringe am Finger und die reich ausgefärbete Handtasche herhabe, antwortete er ruhig: „Alles das habe ich dem Schiffslieutenant Gurko, Sohn des Feldmarschalls Gurko, früheren Gouverneurs von Warschau, gestohlen. Ich heiße Jean Iwanow.“ Dann schwieg er und man brachte ihn ins Gefängnis, von wo er nach Monaco zurücktransportiert werden soll. Der Zustand Polowjow's ist, wie der „Temps“ mitteilt, ein befriedigender. Man glaubte, daß sein Angreifer nicht Jean Iwanow heiße, sondern ein Verwandter des Generals Gurko sei.

Vermischtes.

Ein Beitrag zur „Dienstbotenfrage“. Die „Elb. Ztg.“ erzählt folgendes Geschickchen: Ein Rittergutsbesitzer hatte sein Gut verkauft und sich Eibing als Rentier in anderforen. Seine Gattin wollte bei ihrer Ankunft in Eibing auch gleich ein Dienstmädchen zur Verfügung haben. Sie schrieb also an eine Gesandvermieterin, ihr ein Mädchen zu besorgen, das den (näher bezeichneten) Ansprüchen genügt und bescheiden ist. Darauf bekam sie folgenden interessanten und belehrenden Schreibzettel: Eibing, d. 14. 10. 98. Beste Frau. In Erwiderung teile ich Ihnen mit, daß ich für Sie ein kräftiges, nettes Mädchen für den 15. Oktober besorgt habe. Das Mädchen dienet gerade über noch wohne im selbstig ist dort 1 1/2 Jahr, wenn Sie aber erst Ende dieses Monats kommen, dann wird das betreffende Mädchen nicht so lange warten. Denn müssen Sie bis zum 11. Nov. warten. Denn habe ich hier die Landmädchen, denn können Sie sich eine davon mieten und schreiben Sie von beschreibenheit, wenn die Frau beschreiben zu ihren Mädchen ist, hat das Mädchen keinen Grund, undschreiben zur Frau zu sein. Hier ist solch eine Roth bevor man ein Mädchen bekommt mer hier erst in veruf kommt der kann sich seine arbeiten selber machen. Beste empfehlung. Unterschrift.

Der Bär mit dem Sonnenschirm. Kürzlich ereignete sich in der Schönbrunner Menagerie (Wien) ein Käfig des Duseisenbären ein komisches Intermezzo. Vor dem Käfig dieses Bären versammelten sich einige Damen, die dem pugigen Tiere Bonbons durch das Gitter zuwarfen. Ein solches Stück Zucker fiel außerhalb des Gitters auf den Handstein des Käfigs und der Bär konnte es mit seinen Krallen nicht erreichen. Eine Dame schob deshalb mit der Spitze ihres Sonnenschirms dem Bären das Stückchen Zucker näher. Plötzlich schrie sie aber entsetzt auf, denn der Bär hatte ihr den Schirm entrisen und in seinen Käfig gezogen. Nun begann der Bär ein Schauspiel aufzuführen, das die Menschenmenge, die durch den Schrei der Dame herbeigelockt war, in stürmische Beisterung versetzte. Das plumpe Tier kletterte mit seiner Deute auf den im Käfig stehenden Baumstamm und manipulierte damit so lange, bis sich der Schirm öffnete. Der Bär schlang nun den offenen Schirm über seinem Schädel unter dem schallenden Gelächter der Zuschauer. Länger als eine halbe Stunde dauerte das Schauspiel; auch die Eigentümerin des Schirms machte gute Miene zum bösen Spiel und lachte mit. Der Wärter des Tieres entließ endlich dem Bären die Trophäe und wollte der Dame die Fragmente übergeben, was sie jedoch dankend ablehnte.

Ein alter Schuster im Quartier Latin zu Paris, der namentlich viel für Studenten arbeitete, räumte sich ein, daß er durch nichts in Schreden versetzt werden könne. Zwei junge Leute beschloßen, ihn einmal auf die Probe zu stellen. Einer stellte sich tot und der andere ging zu dem Schuster und bat ihn, doch das Nachts bei der Leiche Wache zu halten. Der Alte, der noch eine wichtige Arbeit bis zum andern Morgen abzuliefern hatte, nahm sein Werkzeug und sein Leder mit, setzte sich ruhig neben den vermeintlichen Toten und begann zu arbeiten. Um 12 Uhr nachts brachte man ihm eine Tasse schwarzen Kaffees, um ihn wach zu halten, welchen er dankbar schlürfte. Sofort nahm er dann seine Arbeit wieder auf. Durch den Kaffees war er aber in eine so seltsame Stimmung gekommen, daß er die Gegenwart des Toten ganz vergaß und ein lustiges Lied zu singen begann wogu er mit seinem Hammer den Takt schlug. Plötzlich richtete sich der vermeintliche Leichnam auf und rief mit hohler Stimme: „Wenn man an einem Totenditte Wache hält, so singt man nicht!“ Der Schuster schüttelte den Kopf, gab dem Toten einen tüchtigen Klaps und sagte: „Wenn man tot ist, so redet man nicht!“ Es war das letzte Mal, daß jemand versuchte, den alten Schuster zu prüfen zu machen.

Erleuchtung Islands. Wohl für keine andere Gegend verpricht die Kraft, Licht und Wärme spendende Elektrizität eine so hohe Bedeutung zu gewinnen, wie für das zur Hälfte des Jahres in Nacht und Kälte starrende Island. Ausserordentliche Kraftquellen stehen dem Lande allerdings zur Verfügung in den 3 tiefsten Wasserfällen, dem Sullfors, dem Gudafors und dem Alarfors, von denen nach neuerdings angeführten Berechnungen jeder einzelne so mächtig ist, daß kein anderer Wasserfall Europas damit wetteifern kann. Aber die unerschöpflichen Kräfte werden unbenutzt vergebend, und die wertvollen Materialien, an denen das von etwa 80 000 Menschen bewohnte Island reich ist, liegen ungenutzt im Schoße der Erde. Diese Thatfache hat, wie das „Kraut für Post und Telegraphie“ berichtet, den Plan hervorgerufen, durch Ausbarmachung der Wasserkräfte mittels elektrischer Uebertragung die großen Geläzer auszubenten, die Wohnstätten elektrisch zu beleuchten und zu erwärmen und die ganze Insel für Handel und Gewerbe zu erschließen. Bei der leichten Gewinnung der elektrischen Energie aus den Wasserfällen kann Kraft, Licht und Wärme zu einem sehr billigen Preise überall hin geliefert und in den Dienst der Bevölkerung und der Industrie gestellt werden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

— Ebbhausen, 29. Okt. (Marktbericht.) Der gestrige Markt war gegenüber dem letzten gut besucht. An Vieh waren besonders Melkkühe, Kalb- und junge Rinder in schöner Zahl vorhanden. Händler waren zahlreich am Platz. Der Handel ging gut bei annehmbaren Preisen. Einheimische Schweinezüchter und auswärtige Händler hatten Milchschweine und Läufer in stattlicher Zahl feil, die auch zum größten Teil ihre Abnehmer fanden: Milchschweine zu 20—25 M. Treibschweine zu 32—38 M. Läufer zu 40—75 M. per Paar.

Rothenberg, 27. Okt. Käufe von 170—175 M. pro 3 Dekt. Bei steigenden Preisen alles verkauft.

Esslingen, 27. Okt. Ganz wenige Käufe sind abgeschlossen zum Preis von 180—185 M. pro 3 Dekt.

Cannstatt, 27. Okt. (Korresp.) Auf dem hiesigen Güterbahnhof sind heute 10 Waggons Mostobst zugeführt, welches zum Preise von 4.20—4.60 M. pro Zentner verkauft wird.

Cannstatt, 27. Okt. Lese im Ganz, einiges verheilt, noch kein fester Preis. Es sind sehr gute Posten feil.

Hilbach, 27. Okt. Lese beendet. Vieles verheilt. Einige Käufe zu 170 M. pro 3 Dekt. Noch ca. 50 Dekt. Vorrat.

Untertürkheim, 28. Okt. Verkäufe zu 170, 180, 185, 190, 195 M.

Reisheim, 27. Okt. Verkauf lebhaft. Preise zu 140—145 Mark pro 3 Dektol. Noch einige Reste feil.

Marcksheim, 27. Okt. Weing. Genossenschaft. Lese heute zu Ende. Mostgewicht 60—80° nach Oechsle. Qualitäten in 3 Kl. eingeteilt. Noch kein Preis bestimmt. Vorrat 120 Dekt. Käufer erwünscht.

Reilbach, 27. Okt. Größt aus den Gesellschaftsmägen: Kl. I. weiß (Sylvaner) 206 M. Kl. II. weiß (Sylvaner) 171—180 M. Kl. II. rot (Tröllinger) 191 M. und Kl. III. gemischt 150—155 M. pro 3 Dektol.

Ulm, 27. Okt. (Korresp.) Auf dem Güterbahnhof waren von gestern noch 10—12 Eisenbahnwagen Mostobst vorhanden und sind heute früh 35—40 Wagen hinzugekommen. Der Preis beträgt 4.40 bis 4.80 M. per Ztr.

Bodensee, 27. Okt. (Korresp.) Infolge der bedeutenden Einfuhren von Mostobst aus der Schweiz (die Schweiz, Nordostbahn hat zur Bewältigung des Verkehrs von der württembergischen Eisenbahnverwaltung 200 Wagen gemietet) sind die Preise für unser Obst zurückgegangen. Während man noch vor 10 Tagen 4.50 M. pro Zentner bezahlte, ist der Preis heute 8.— bis 8.40 M. Die Preise für Tafelobst sind im großen Ganzen gleich geblieben und eher etwas in die Höhe gegangen 6—7 M. per Zentner.

Konkurs-Eröffnungen.

R. Amtsgericht Calw. Johann Georg König, Ackerwirt in Simmohheim.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Telephon No. 802 Stuttgart Königsstrasse 23

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Redaktion, Druck und Verlag der G. M. Jaiserschen Buchhandlung (Emil Jaiser) Nagold.

Wilbberg.
Verkauf
eines Flaschnerei-Geschäfts.

Das Gebäude des früheren Flaschners Wilhelm Schmeda hier, bestehend in der unteren Hälfte an 1 a 13 qm einem zweiflochtigen Wohnhaus mit Keller, Laden und Viehstall auf dem Marktplatz nebst dabei befindlichen 50 qm Gemüsegarten kommt am nächsten

Samstag 5. November, vormittags 11 Uhr,
zum 2tenmal auf hiesigem Rathaus zur Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Auf diesem Anwesen wurde seither die Flaschnerei mit Erfolg betrieben und findet ein tüchtiger und thätiger Geschäftsmann, da ein weiterer Flaschner sich hier nicht befindet, sein sicheres Auskommen. Der gesamte Handwerkszeug nebst Rohmaterialien und Warenvorrat zu einem Ladengeschäft kann mitverworben werden.

Vermöge seiner günstigen Lage eignet sich dieses Gebäude auch zu jedem anderen Geschäftsbetrieb.

Den 29. Oktober 1898.

Ratschreiberei:
Rufschler.

Nagold.
Bernhard Bertsch, Glaser,
empfiehlt sein Lager in fertigen
● **Spiegeln und Spiegelgläsern** ●
in verschiedenen Maßen
zu dem billigsten Preis.
Bilder werden billig eingerahmt.

Jak. Kayser, Bandagist, Calw,
373 Badgasse 373,
fertigt und hält Lager in
Bruchbändern und Bandagen
für Leisten-, Schenkel- und Kniebrüche,
Geradehalter, Suspensorien, Leibbinden
und
orthopäd. Corsets gegen Rückenkrümmungen.
Ferner halte Lager in
allen chirurg. Waren
als
Gummifauger, Brusthütchen, Milchpumpen, Kinderflaschen,
Gummikrämpfe u. Binden, Eisbeutel, Gummischläuche, Irrigateurs,
Urinele, Luftkissen, Verbandstoffe, Binden und Watte, Wickelwatte,
Mutterringe, Bade- und Fieberthermometer, Spritzen aller Art,
Gummistoffe und Bettelagen, hygienische Damenbinden und Gürtel
u. u.
Reparaturen werden prompt erledigt.
Für Frauen weibliche Bedienung.
Für sachgemäße und gewissenhafte Ausführung aller
mir zugehenden Aufträge wird garantiert.

Ein einziges Mal Palmin
versucht und Sie gehen nicht mehr davon ab. Palmin, ein reines
Pflanzensett, ist billiger wie jedes andere Fett, weil nur 65 S das
Pfund, dabei fettreicher wie die beste Butter. Palmin ist monatelang
haltbar, weil frei von jeder Fettsäure. Machen Sie nur einen kleinen
Versuch mit einer 10 Pfennig-Probierprobe. Zu haben in den meisten Colonial-
waren- und Spezereigeschäften.
Generalvertreter für Württemberg:
Gebrüder Martin, Stuttgart.

Lehrlinge gesucht!
Eine größere Anzahl Knaben und Mädchen, welche
Luft haben, Kettenmacher, Kettenmacherin oder Polierer
zu werden, werden sofort oder auf Ostern angenommen.
Friedr. Speidel, Kettenfabrik, Nagold.

Nagold.
Große Geldlotterie
zur
Wiederherstellung der Marienkirche in Reutlingen.
Ziehung am 8. Nov. 1898.
Hauptgewinn 30 000 M. — 1 Los 2 M., 1/2 Los 1 M.
Zu haben in der **G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**

S u l z.
Da bei der
Schaf-
weide-
Verpachtung
am 28. Okt. ein annehmbares An-
gebot nicht erreicht wurde, wird die-
selbe am Montag den 7. Nov.,
mittags 1 Uhr, wiederholt verpachtet.
Der Gemeinderat.

Nagold.
Beiträge
zur Errichtung eines Soldaten-
heims auf dem Münzinger
Übungsplatz
nehmen in jedem Betrag gerne ent-
gegen:
der Vorstand des Jünglingsvereins
Stadtpf. **Goeth,**
sowie die **G. W. Zaiser'sche Buch-**
handlung.

Kurankalt Waldeck.
Dienstag 1. Nov., mittags 1 Uhr,
verkauft

2 junge Milch-
kühe, 2 Schweine,
1 Ziege, 1 Schaf,
ca. 50 Zentner Heu, 20
Zentner Stroh.
Liebhaber sind eingeladen.
F. Maish.

Nagold.
Schön gepuht
Hanssamen
tauscht gegen Del bestmöglich ein
Gottlob Schmid.

Das Beste
billigste u. natürlichste Mittel
gegen kalte, nasse und empfindliche
Füße ist **Wagners Schwamm-**
Einlegesohle D. R. P. 71254.
Diese Sohle ist waschbar, nahezu
unverwundlich und von Ärzten sehr
empfohlen. Preis 80 S bis 1,20 M.
J. Grüniger, Schuhgeschäft.

MESSMER
The **Mk. 2.80**
per Pfund.
3.50
Beste Mischung. Probepack. 60 u. 80 Pf. best.
Hch. Gauss, Conditorei. [D.]

Nagold.
Wohnung zu
vermieten.
Eine Wohnung mit 3 Zimmern
samt Zubehör hat sofort oder später
zu vermieten. Auch hat einige
Warenkästen
zu verkaufen
Wilhelm Knodel.
Walldorf.

Obstbäume.
Hoch- und Halbhoch-
stämme auch Zwergobst
in den besseren Tafel-
und Mostobstsorten em-
pfehlen in großer Aus-
wahl
Baumschulbesitzer **J. Bihler.**

Ein ordentliches
Mädchen
wird zu 4 Stück Vieh auf Martini
gesucht.
Näheres zu erfragen bei der Red.

Donnerstag 3. Nov., abends 8 Uhr, ist im
Festsaal des Seminars Nagold ein
Recitations-Abend
des Recitators **Rieh. Duski-Wegner** (Breslau).
1) Moderne und klassische Balladen.
2) Lebrecht Hähnchen, Heinrich Seidels humoristische
Erzählung. Humoresken von Rud. Baumbach u. s. w.
3) Scenen aus Fritz Reuters Werken.
= Eintritt 50 S. =

Nagold.
Am 22. November erscheinen die längst mit Spann-
ung erwarteten
Gedanken und Erinnerungen
von
Otto Fürst von Bismarck.
= 2 Bde. i. Pbd. geb. 20 M. =
Das Werk wird eine kurze Einleitung und orien-
tierende Fußnoten von Professor Dr. Horst Kohl ent-
halten, im übrigen aber die Darstellungen des Fürsten
Bismarck ungeändert und unverfälscht wiedergeben.
Bestellungen (bis 31. Okt. mit 5% Rabatt) erbittet
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Mädchen-Gesuch.
Zum sofortigen Eintritt oder
Martini wird ein Mädchen, das
etwas kochen kann, in eine kleine
bessere Familie bei hohem Lohn und
Reisevergütung nach Heilbronn ge-
sucht. Näheres durch
C. Ripp, Kommissionsär.
Ebhausen.

Kinder mädchen.
Ein Mädchen aus guter Familie,
welches bessere Schulbildung ge-
nossen hat und im Nähen und
Stricken bewandert ist, wird zu 3
Kindern im Alter von 4, 7 und 8
Jahren auf Martini gesucht. Mäd-
chen, welche nur gute Zeugnisse auf-
weisen können, wollen sich melden.
Frau C. Schickhardt.

Schmalzoffert.
Feinstes Schweineschmalz,
garantiert frei von jedem
fremden Zusatz,
von **Armour & Co.,**
Chicago,
bei 9 Pfd. (Postpaket) 43
" 25 Pfund-Rübel . . . 41
" 50 Pfund-Rübel . . . 40
" 100 Pfund-Rübel . . . 39
Feinst Hamburger
Küster-Schmalz
bei 25 Pfund-Rübel . . . 42
" 50 Pfund-Rübel . . . 41
" 100 Pfund-Rübel . . . 40
Feinst Hamburger
Kadbruch-Schmalz
bei 9 Pfd. (Postpaket) 47
" 25 Pfund-Rübel . . . 45
" 50 Pfund-Rübel . . . 44
" 100 Pfund-Rübel . . . 43

Garantiert reines
Schweine-Schmalz
in eleganten Blechbüchsen mit
Gentel.
Blecheimer mit netto 9 Pfd. für
M 4.—, Blecheimer mit netto
20 Pfund M 8.40, gegen Ein-
sendung od. Nachnahme empfiehlt
A. Köhler, Hauptstädter-
straße 40, Stuttgart.

Rohrdorf.
Hausanteil-
Verkauf.
Einen Hausanteil, be-
stehend in Wohnstube,
Kammer und Küche, je
nachdem auch Stall und
Schauernbar; ferner
einen günstigen gelegenen, doppelten
Fischweiber,
sowie eine schöne, kräftige
Kuh,
vorzüglich im Zug, und einen guten
Mattenfänger
setzt dem Verkauf aus
Benjamin Seeger's Witwe.

Die
Besten
Brustbonbons sind und blei-
ben entschieden
Carl Mill's allein echte
Spitzwegerich-
Brustbonbons
in Paketen à 10, 20 und 40 S,
Carl Mill's Brustsaft in
Flaschen à 50 und 100 S. Beste
Hausmittel bei jedem Husten,
Heiserkeit, Katarrh u. s. w. Nur
echt zu haben bei
Engen Berg und
Gottlob Schmid, Nagold;
M. Chr. Seigle, Emmingen;
J. G. Hummel, Göttingen;
J. Moser, Wilbberg;
Th. Hall, Ebhausen;
A. J. Speidel, Mühlhagen;
Erich Sailer, Rohrdorf;
Friedr. Schittenhelm, Gatterbach;
Erich Schalk, Simmersfeld.

Lösungen und
Lehrtexte
der Brüdergemeine
für 1899.
= Preis 50 S. =
Zu haben in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.
Fruchtpreise:
Altensteig, 26. Oktober 1898.
Reiner Dinkel . . . 8 — 7 12 6 30
Daber 7 — 6 64 6 40
Roggen 9 — 9 — — —